Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 95. Sonnabend den 26. November 1910. 18. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Der Kaiser in Schlesien.] Donnerstag früh 8 Uhr hat der Kaiser von Station Wildpark aus die Reise nach Schlesien angetreten. Das Programm umfaßt: Besuch des Fürsten von Donnersmarck in Neudeck, Enthüllung des Reiterstandbildes Friedrichs des Großen in Beuthen, Besuch des Herzogs von Ratibor in Rauden, Einweihung der Technischen Hochschule in Breslau.

Obernigk. [Zum Vorortverkehr.] Der von verschiedenen Seiten ins Leben gerufenen Bewegung zur Erlangung eines günstigeren Vorortverkehrs für Obernigk, die eine Petition an den Eisenbahnminister zur Folge hatte, haben sich auch die Mitglieder des Erholungsstättenvereins zu Breslau angeschlossen und sind auch ihrerseits der Sache näher getreten. Herr Ratssekretär Fröhlich hat eine Versammlung einberufen, die Angelegenheit den Mitgliedern unterbreitet und zu einer Bittschrift an den Minister der öffentlichen Arbeiten, sowie an den Präsidenten der Eisenbahndirektion Breslau aufgefordert. Mit wie regem Interesse der Verein dem Plane gegenübersteht, geht daraus hervor, daß 1730 Breslauer Lehrer und Beamte die Petition unterzeichnet haben. Hoffentlich bleibt der Erfolg nicht aus.

— [Im hiesigen Frauen- und Jungfrauenverein] ist man jetzt sehr rege, um dem Weihnachtsbazar am 4. Dezember im „Deutschen Kaiser" einen guten Erfolg zu sichern. Der wohltätige Zweck desselben und die Erinnerung an die schöne Veranstaltung vom vorigen Jahre lassen erwarten, daß der Besuch auch diesmal sehr stark sein wird.

— [Der Radfahrerverein „Adler"] hielt Montag den 21. November seine Generalversammlung im Brauerei-Restaurant ab. Auf der Tagesordnung stand Vorstandswahl und Festsetzung des Termins für das Stiftungsfest. In den Vorstand wurden gewählt resp. wiedergewählt die Herren: Tischlermeister Reinhold Wagner als erster Vorsitzender, Fritz George als zweiter Vorsitzender, Richard Rögner als erster Kassenführer, Hermann Vetter als zweiter Kassenführer, Martin Wagner als Fahrwart, Eckenberger als Schriftwart. Das Stiftungsfest soll am 22. Januar n. J. im Gasthaus zum Deutschen Kaiser abgehalten werden, und zwar soll es alles bisher vom Verein Gebotene bei weitem übertreffen. Die Reigen, Aufführungen und das Kunstfahren sollen die Fortschritte des Vereins vor Augen führen und glänzend inszeniert werden. Da der Verein, wie seit Jahren bekannt, nur Gutes leistet, so dürfte uns etwas ganz Besonderes bevorstehen.

— [Ein größerer Stubenbrand] entstand Dienstag abend in dem Sanatorium „Feliciensquell". Es waren Gardinen, Betten und Möbelstücke in Brand geraten. Eine weitere Ausbreitung des Feuers wurde wohl nur durch das schnelle und besonnene Eingreifen des Herrn Dr. Bindemann verhindert. Derselbe ist im Besitze eines der bekannten Feuerlöscher „Mimimax". Herr Dr. Bindemann nahm ihn zur Hand, und es gelang ihm in knapp zwei Minuten, den Brand durch Ausspritzen mit der Füllung vollständig abzulöschen, ehe die Hilfe der Feuerwehr beansprucht wurde.

— [Aus der Frauenarbeit in Schlesien.] Der schlesische Verband der Vaterländischen Frauenvereine, der unter dem Vorsitze der Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen steht, hat im letzten Jahre um 6 Zweigvereine zugenommen und zählt nun deren 147. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1909 94 566. Im Verhältnis zu seiner Bevölkerungsziffer steht Schlesien unter allen preußischen Verbänden an erster Stelle. Immerhin fehlt es in 16 Kreisen noch ganz oder fast ganz an Vereinen. Obenan steht Schweidnitz (Land) und Namslau. Die Einteilung der einzelnen Vereine in Bezirke hat vielfach gute Erfolge für die Steigerung der Mitgliederzahl gehabt. Einen breiten Raum in der Vereinsarbeit nimmt die Schaffung und Unterhaltung von Gemeindepflegestationen ein. Die Zahl derselben vermehrte sich um 21 auf 313, von denen auf Mittelschlesien 175, auf Niederschlesien 119, auf Oberschlesien 19 Stationen entfallen. Breslau (Land) weist allein 42 Stationen mit 63 Schwestern und Schweidnitz (Land) 30 mit 38 Schwestern auf. Die Zahl der Pflegerinnen hat sich um 9 auf 556 vermehrt. Es soll eine Prüfung vorgenommen werden, ob das von den einzelnen Vorständen für den Kriegsfall in Aussicht Gestellte auch tatsächlich vorhanden oder vertraglich gesichert ist, so daß die Militärverwaltung im Kriegsfalle mit Sicherheit darauf rechnen kann. Die Kassen- und Vermögensverhältnisse sind günstig.

— [Der so reichlich gefallene Schnee] hat bei der Jugend nicht geringe Freude hervorgerufen, und vom Kirschberge herunter sausten Schlitten auf Schlitten bis in die Dunkelheit hinein. Oft sah man keinen der jungen Fahrer; aber desto weiter hörte man ihre Alarmsignale. Unsere dagebliebenen Waldvögel hüpfen gar traurig um Wohnungen und Futterplätze; ihnen ist gar plötzlich die Nahrung durch den Schnee entzogen worden. Manch einer dürfte den Tod gefunden haben; die übrigen aber bitten ums tägliche Brot. Darum gedenket der hungrigen Vögel; sie danken's allen.

Oels. [Daß der Kronprinz] nach seiner Rückkehr aus Ostasien die Führung des 8. Dragoner-Regiments in Oels, dessen Chef die Kronprinzessin ist, übernehmen wird, gilt an amtlicher Berliner Stelle als sicher. Als Kommandeur des Regiments wird der Kronprinz seine Wohnung im Oelser Schlosse nehmen. Die Vorbereitungen hierzu sollen bereits im Gange sein. Durch diese Nachricht wird das Gerücht hinfällig, daß der Kronprinz als Befehlshaber des Königsjäger-Regiments nach Posen gehen soll. Für diesen Posten ist, wie verlautet, vielmehr Prinz Eitel Friedrich in Aussicht genommen.

Prausnitz. [Advent!] Sei uns gegrüßt, du lieber Advent! Ein freundliches Singen und Klingen geht durch die fromme Christenheit. Das Christkind ist in Sicht. Geschäftige Hände rüsten auf Weihnachten. Viel Liebe strahlt auf. Es gilt in aller Heimlichkeit helle Freude vorzubereiten. Im Hause, zumal dem trauten, deutschen Hause, jenes bekannte Flüstern und Raunen, Sinnen und Schaffen. Die Kinder üben alte und neue Weihnachtslieder. Die ganz Kleinen lernen ein Verschen; sie ahnen auch schon etwas vom wunderprächtigen Lichterbaum. Den Großen aber kommen herzliche, liebe Kindheitserinnerungen. . . Die christliche Kirche betont, das ist ja ganz selbstverständlich, den religiösen Charakter dieser Vorbereitungszeit. Warum gerade vier Adventssonntage sind? Nun eine bekannte Ueberlieferung gibt eine gute Auslegung: Jesus kommt zum Leiden, zum Weltgericht, zum Antritt seines Amtes und zur Offenbarung im Fleisch. Man denkt hierbei an die vier entsprechenden Adventsevangelien. Das deutsche Volkstum hat die Adventszeit mit manchem sinnigen Brauche ausgeschmückt. Daß unwillkürlich auch etliche uralte germanisch-heidnische Gedanken hereinspielen, wie Knecht Rupprecht und Wintersonnenwende, liegt auf der Hand. Aber diese Dinge sind, wenn man so sagen darf, derart umgedeutet und christianisiert worden, daß kaum jemand mehr ihren heidnischen Hintergrund ausdrücklich betont. Dem christlichen Empfinden ist es jedenfalls das Höchste und Wichtigste, daß die Welt auf ihren Erlöser hoffte, und daß er, „als die Zeit erfüllet war", auch wirklich erschienen ist. Man darf von ihm mit den Worten eines neueren Dichters sagen: „Und wenn die Berge wie Wachs zerschmelzen, wenn Wälder sterben und Meere trocknen, wenn Sterne sinken und Himmel altern, bleibst du, o Ew'ger, in Ewigkeit!" Schlichter und noch inniger gibt sich das Bekenntnis eines Paul Gerhardt: „Er kommt, er kommt den Sündern zum Trost und wahren Heil, schafft, daß bei Gottes Kindern verbleib ihr Erb und Teil!" Christus, die wunderbar persönliche Offenbarung ewiger, göttlicher Vaterliebe, so schaut ihn die Kirche nicht zuletzt in der freudenreichen Adventszeit. So möge er denn von neuem seinen Einzug halten in recht vielen gläubigen Menschenherzen! Möge man's durch Gesinnung, Wort und Tat wacker bekunden, daß Jesus auch heute noch lebt, und daß sein Evangelium siegreich ist und bleibt — Gott zur Ehre, der Menschheit zum Heile! Und darum noch einmal Hosianna und Willkommen, — sei uns gegrüßt, du lieber Advent!

— [Die diesjährige Herbst-Wanderversammlung des Provinzialvereins für innere Mission] wird Sonntag den 4. Dezember in Militsch abgehalten werden. Die Festpredigt hält Pastor Beleites aus Liegnitz.

— [Eine große humoristische Elite-Soiree, verbunden mit großem Konzert], findet morgen Sonntag den 27. November im Saale des Hotels zum Deutschen Kaiser in Prausnitz statt. Dabei tritt der in ganz Schlesien berühmte Salon-Humorist Herr Georg Böhme aus Breslau mit seinem brillanten dezenten Programm auf, aus dem wir folgende Piecen nennen: 1. Der Frauen Lob, 2. Ach, wie ändern sich die Zeiten, 3. Ein Küchenroman, 4. Wie bin ich stolz, ein Mensch zu sein, 5. Dazu gehört Kourage, 6. Ich nehm mir eine Frau, 7. Der Bettler, 8. Was der Mensch braucht, 9. Der Kindermund in der Prausnitzer Schule, 10. Das große Los, 11. Eine Fahrt vierter Klasse, 12. Ein bei Babatz. Außerdem bietet das Programm 30 Einlagen und Dakapos. Nach der Soiree findet ein großes Elite-Tanzkränzchen statt. Herr Böhme dürfte mit diesem Programm wie überall, so auch hier einen guten Erfolg und ein volles Haus erzielen, was wir diesem beliebten Humoristen wenigstens wünschen. — Nachmittag $3^1/_2$ Uhr finden Kinder-Festspiele mit Vorträgen statt. Für Kinder sind folgende Spiele vorgesehen: Wettlaufen, Würstelschnappen, Knotenkauen und anderes mehr, sowie großer Bonbonregen, Aufsteigen des Riesenluftballons „Rübezahl". Umzug der Kinder mit Fahnen und Lampions bei voranschreitender Kapelle. Entree für Kinder 20 Pfg., wofür jedes eine Fahne oder Lampion mit Licht und Stock erhält. Für Erwachsene zum Kinderfest Entree 30 Pfg. Es wird unseren lieben Kleinen hier einmal ein Kinderfest im Saale geboten, wie hier noch keins stattgefunden hat, bei einem im Verhältnis zu dem Gebotenen billigen Eintrittspreise. Hoffentlich werden alle Eltern ihren Lieblingen die Teilnahme an dem voraussichtlich schönen Feste gestatten.

— [Musikalische Aufführung.] Die hiesigen Königlichen Präparandenkurse beabsichtigen, am Sonntag den 4. Dezember (2. Adventssonntag) eine musikalische Aufführung im Babatzschen Saale zu veranstalten, deren Ertrag dem Baufonds zur inneren Ausschmückung der im Bau begriffenen evangelischen Kirche überwiesen werden wird. Eine ähnliche Veranstaltung im Vorjahre dürfte noch in bester Erinnerung sein und der Saal darum auch in diesem Jahre bis auf den letzten Platz ausverkauft werden. Alles Nähere wird aus dem Anzeigenteil der nächsten Nummern dieses Blattes zu ersehen sein.

— [Die erste Schuhmacherfachschule in Schlesien.] Der Vorstand der Schuhmacher-Zwangsinnung Kattowitz hat mit Zutun der Oppelner Handwerkskammer und des Kattowitzer Magistrats eine Innungs-Fachschule ins Leben gerufen. Es ist dies die erste Innungs-Fachschule für das Schuhmacherhandwerk in Schlesien.

Schweidnitz. [Das hiesige Schwurgericht] verurteilte am Sonnabend die Landarbeiterin Marianne Gajouna aus Bristala wegen Tötung ihres unehelich geborenen Kindes zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Die Gajouna warf am 25. August in Pristram, Kreis Nimptsch, ihr Kind in ein Jaucheloch.

Trebnitz. [Die hiesige Einwohnerzahl] beträgt 7619 Personen gegen 7452 im Vorjahre.

Einweihung einer Marineschule zu Mürwik.

Kaiser Wilhelm, der zur Rekrutenvereidigung in Kiel anwesend war, begab sich von dort nach Mürwik, um der Einweihung der Marineschule beizuwohnen. Der Monarch empfahl in einer Ansprache den Seekadetten, den Alkoholgenuß zu vermeiden, und riet den Fähnrichen den Beitritt zum Guttemplerverein. Der Monarch bemerkte, daß der Krieg gesunde Nerven erfordere, und daß der Alkoholgenuß deshalb vermieden werden müsse. Diejenige Nation würde

im Kriegshandwerk an der Spitze

marschieren, die den geringsten Alkoholverbrauch zu verzeichnen habe. Kaiser Wilhelm verlas dann eine Kabinettsorder, die folgenden Wortlaut hat: „Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den Seeoffizierberuf und über die Aufgaben bei der

Erziehung des Offiziernachwuchses.

Ich brauche nicht zu betonen, wie sehr mir das Seeoffiziersko ps, dessen Uniform ich trage, ans Herz gewachsen ist. Ich kenne es von meiner frühesten Jugend ab. Ich habe es schätzen gelernt in seinen vortrefflichsten Leistungen, in der Führung meiner Schiffe, im In- und Auslande und bei der ganzen Entwicklung der Marine. Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und Stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich in den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen bietet. Aber ich weiß auch, wieviel

Entsagung

er von den einzelnen fordert, und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird. Schon die Marineschulzeit ist keine leichte. Der Seeoffizier muß sehr viel lernen. Er soll ein gebildeter Mann im allgemeinen Sinne sein, und er soll sich ein weitgehendes technisches Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den Büchern, und die ist doppelt schwer nach dem einen Jahre an Bord, das Sie in vorzugsweise praktischer Ausbildung und unter den erfrischenden Eindrücken der Auslandsreise zugebracht haben. Denken Sie bei der Arbeit daran, daß sie nicht nur ein Ansammeln von Wissen bedeutet, sondern daß sie auch ein Ausdruck von Pflichtgefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen Persönlichkeit ins Gewicht fällt. Unsre Zeit braucht ganze, sogar

eisenharte Männer.

Daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe Ihrer Vorgesetzten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes einzelnen von Ihnen. Arbeiten Sie sich durch zu einer streng sittlichen, auf religiöser Grundlage ruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln und umschiffen Sie so die Klippen, an denen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern! Begeistern Sie sich an den großen

Vorbildern der Geschichte

die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, die den Sieg erfochten, und nicht zuletzt die Seelenstärke, die dem Gottesglauben entspringt! Dann werden Sie, mit hohen Zielen vor Augen, alle Härten und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland sie braucht, stolze und wetterfeste Männer im Sturm des Lebens!"

Zum Tode Tolstois.

Rußland steht trauernd an der Bahre seines großen Sohnes. Fern vom Menschengetriebe, dem der von Todessehnsucht und -Ahnung getriebene 82jährige Greis in die Einsamkeit entfliehen wollte, ist er gestorben. Wir können seine Bedeutung nicht voll ermessen, seiner Persönlichkeit nicht ganz gerecht werden. Das kann nur, wer gleich ihm in sich die Sehnsucht nach Unbekanntem, Höherem mit dem Haß gegen westliche Kulturwerte vereinigt, wer gleich ihm sein Leben an der Grenze zweier Welten (der kaukasischen und der mongolischen) verbracht hat. Und dennoch fühlen auch wir den Verlust, den ganz Rußland erlitten hat. Die Zeitungen aller Sprachen widmen dem großen Denker lange Artikel, was er aber seinem Volke war, das zeigt der Vorgang in der Duma. Dort richtete der Präsident an die Abgeordneten eine Ansprache, in der er auf den schweren Kummer hinwies, der Rußland durch das Hinscheiden des Grafen Tolstoi, des großen Denkers, Künstlers und Genies, des Stolzes Rußlands und des

Ruhms der Menschheit,

betroffen habe. Der Präsident schlug dem Hause vor, zum Zeichen der tiefen Trauer, die das Haus erfülle, das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen zu ehren und die Arbeiten für heute zu unterbrechen. Mit Ausnahme einiger Abgeordneten der Rechten erhoben sich alle Abgeordneten von ihren Plätzen. Dem Antrage des Präsidenten, die Arbeiten zu unterbrechen, wurde von dem Abgeordneten der Rechten Samislowski widersprochen. Der Tod eines Denkers und Künstlers dürfe die Beschäftigung der Reichsduma nicht unterbrechen. Die Duma müsse dem Lande dienen, das sie bezahle. Außerdem habe Tolstoi in der letzten Zeit die Kirche, den Staat, die Familie und das Eigentum angegriffen und sei im Bruche mit der Kirche gestorben. Seine Ehrung durch die Duma wäre

eine Herausforderung der Kirche.

Die Duma sei eine Staatseinrichtung. Tolstoi habe die Einrichtungen des Staates, insbesondere die Duma bekämpft. Der Antrag des Präsidenten wurde indes mit großer Mehrheit gegen einen Teil der äußersten Rechten und einigen Nationalisten angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. — Bemerkenswert ist eine Äußerung des Zaren zum Tode Tolstois. Auf den Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois machte der Kaiser eigenhändig den Vermerk: „Ich bedauere herzlich den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Talentes in seinen Schöpfungen vaterländische Typen der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebens verkörpert hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter!" — Aus Astapowo, wo er im Bahnhotel zusammengebrochen war, ist nun seine irdische Hülle nach Jasnaja Poljana überführt worden, um seinem Wunsche gemäß unter dem Hügel Ruhe zu finden, der seiner Kindheit glückliche Stunden sah. Sein Werk aber wird in der Kulturwelt unvergänglich fortleben. Wächter.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Kaiser Wilhelm ist von seiner Fahrt nach Kiel und Mürwik wieder in Berlin eingetroffen.

*Wie aus Bundesratskreisen verlautet, wird die Beschlußfassung über die elsaß-lothringische Verfassungsreform noch vor Weihnachten beendet sein. Der Gesetzentwurf wird also noch in diesem Jahre an den Reichstag gelangen.

*Die Verhandlungen über das Zuwachssteuergesetz zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichsparteien, die jetzt zu Ende geführt worden sind, hatten den Zweck, die strittigen Punkte der Frage klar zu legen, um eine schnellere Verabschiedung des Entwurfs zu gewährleisten. Die Regierung legt großen Wert darauf, über die endgültige Gestaltung des Entwurfs möglichst bald klar sehen zu können, da bekanntlich die Ausgaben für die Heeresvorlage aus den Steuern dieser Vorlage gedeckt werden sollen und bei einer Verzögerung in der Verabschiedung, die immerhin möglich ist, die Regierung sich für die Ausgaben zur Verstärkung des Heeres mit neuen Deckungsmitteln umsehen müßte.

Frankreich.

*Im Ministerrat ist nach langen Verhandlungen eine Verständigung über das Gesetz zur Unterdrückung der Gewalttätigkeiten von Streikenden erzielt worden. Damit ist die teilweise Ministerkrise, die das neue Kabinett Briand zu erschüttern drohte, überwunden.

England.

*Im Oberhause machten die Führer der Lords noch einmal den Versuch, dem Lande klar zu machen, daß nicht sie den Konflikt mit der Regierung heraufbeschworen hätten. Lord Lansdowne brachte zu diesem Zweck folgende Beschlüsse ein: Erstens: Es sei wünschenswert, Vorkehrungen zu treffen zur Beilegung der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Unterhause und dem Oberhause, dessen Befugnis zu beschränken sei. Zweitens: Wenn man sich über Gesetzesvorlagen, die keine Finanzvorlagen seien, nicht einigen könne, so solle eine gemeinsame Sitzung beider Häuser zur Entscheidung der Frage stattfinden mit Ausnahme des Falles, wenn es sich um eine Uneinigkeit über eine Frage von großer Wichtigkeit handle, die dem Urteil der Bevölkerung nicht unterbreitet worden sei. In einem solchen Falle solle die Angelegenheit durch eine Abstimmung der Wählerschaft zur Entscheidung unterbreitet werden und nicht einer gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser. Die Lords seien damit einverstanden, bei Gewährung gewisser Sicherheiten auf ihr verfassungsmäßiges Recht der Zurückweisung von Finanzvorlagen zu verzichten. — Da aber die Regierung nicht gewillt ist, diese Vorschläge des Oberhauses dem Unterhause zu unterbreiten, so bleibt der Konflikt bestehen.

Amerika.

*Die Lage in Mexiko erscheint trotz der beruhigenden Gesandtschaftsmeldungen doch bedrohlich. Große Sendungen von Waffen und Munition sind heimlich über die Grenze geschafft worden. An vielen Punkten sammeln sich die Revolutionäre. Der verbannte General Reyes ist angeblich aus Europa zurückgekehrt, um ihre Führung zu übernehmen. Blutige Kämpfe werden aus Zacatecas gemeldet, wobei es hundert Tote gab. Im ganzen Lande herrscht große Erregung. Daß diese Maßregeln nicht übertrieben sind, zeigen die Maßregeln, die die Regierung der Ver. Staaten ergriffen hat. Von Washington aus ist nämlich der Kommandeur des Armeedepartements von Texas angewiesen, die Bundestruppen in Bereitschaft zu halten, um die Neutralität der Ver. Staaten an der Grenze von Mexiko aufrechterhalten zu können.

Australien.

*Das englische Geschwader des Stillen Ozeans wird in absehbarer Zeit eine wesentliche Verstärkung erhalten. Die australische Regierung hat sich nämlich entschlossen, unabhängig vom Mutterland eine Flotte zu bauen und sie diesem Geschwader zur Verfügung zu stellen.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag nahm am Dienstag nach mehr als sechsmonatiger Sommerpause seine Beratungen wieder auf. Präsident Graf Schwerin-Löwitz begrüßte die Abgeordneten und widmete den in der Zwischenzeit gestorbenen Mitgliedern ehrende Nachrufe. Den Abgg. Träger (fortschr. Vp.), v. Strombeck und Lender (Ztr.), die inzwischen das 80. Lebensjahr vollendet haben, wurden die Glückwünsche des Hauses dargebracht. Hierauf wurden die eingegangenen Interpellationen über die Fleischnot und über die Königs-

---

Ohne Spuren.

18] Kriminalroman von Karl Milbach.

(Fortsetzung.)

„Aber Herr Kommissar —!"

„Ruhe! Keinen Ton! — Weber, bewachen Sie ihn hier."

Fehrer zündete ein dort stehendes Licht an und ging hinauf. Unter einer Tür schimmerte Licht, und der Kommissar trat schnell in dieses Zimmer. Dort saßen die beiden Kammerdiener vor dem gedeckten Tisch, auf dem eine Anzahl geleerter Weinflaschen standen.

„Was wollen Sie hier?" fragte Heinrich, sich erhebend.

„Wo ist Ihr Herr?"

„Fort."

„Wohin?"

„Das weiß keiner."

„Meinen Sie, wir ließen uns von Ihnen narren?"

„Machen Sie, daß Sie hinauskommen," schrie der Diener wütend, und ergriff eine Flasche, um sie Fehrer an den Kopf zu werfen. Doch dazu kam es nicht. Heinrich und sein Kumpan wurden im Handumdrehen gefesselt.

„Wir sind von der Polizei," sagte Soden kurz.

„Weshalb sagten Sie das nicht vorher, statt uns so zu überfallen."

„Weil Sie es schon wußten. Wir haben uns ja schon gesehen."

„Ich protestiere dagegen, daß Sie uns wie Verbrecher behandeln," eiferte Heinrich.

Fehrer antwortete ihm nicht darauf, sondern fragte: „Wo ist Johann Hauser?"

„Weiß ich nicht."

Der Kommissar ließ einen der Diener in ein andres Zimmer bringen. Bei jedem der bis jetzt Verhafteten stand ein Polizist als Wache. Fehrer ging mit dem Leuchter in ein nach dem Garten zu gelegenes Zimmer, öffnete ein Fenster und pfiff auf einer kleinen Signalpfeife. Sofort ertönte aus dem Garten ein gleicher Pfiff.

„Soden, wo sind Sie?"

„Hier am Stall, Herr Kommissar."

Fehrer sah dort ein paar Laternen schimmern.

„Wo ist Johann Hauser?"

„Er hat sich im Stall eingeschlossen."

„Senden Sie mir Böhler hinauf."

Mit diesem Polizisten durchsuchte Fehrer das ganze Haus, ohne Chevallier zu finden. Die Köchin war, wie die Diener sagten, gestern abend entlassen worden. Statt ihrer hätte der jüngere Diener für das Gesinde gekocht.

Soden hatte zwar durch mehrmaliges Klingeln Hauser an das Einfahrtstor gelockt, doch der Reitknecht rief, ohne zu fragen, wer da sei:

„Hier ist kein Eingang abends," und zog sich zurück.

Darauf kletterte ein Polizist über das Tor und öffnete es von innen.

Als Johann Soden erkannte, floh er in den Stall und schloß sich ein. Einer der Polizisten bewachte von der Straße aus Stallgebäude und Gartenmauer.

Fehrer kam mit Böhler zu Soden auf den Hof. In diesem Augenblick erschien der Reitknecht oben auf dem Dache des Stalles. Soden rief ihm zu:

„Seien Sie vernünftig, es nützt Ihnen alles nichts, kommen Sie herab und öffnen Sie."

„Ja, ich komme, Achtung!" schrie der junge Mann verzweifelt und sprang vom Dache auf den Hof herab, wo er besinnungslos liegen blieb.

Entsetzt eilten die Polizisten herbei.

„Licht her!" rief Soden, indem er sofort neben dem Unglücklichen niederkniete. „Er atmet noch. Böhler, laufen Sie schnell zur nächsten Samariterstation — auf dem Bahnhofe ist eine. — Arzt mitbringen."

Der Beamte eilte davon. Soden wandte den auf dem Gesicht liegenden Johann um; ein Blutstrom quoll aus dem Munde. Von fern gellte das schaurige Geheul eines Hundes über das Feld.

„Seltsam!" murmelte Soden.

Der junge Mann am Boden kam zu sich, riß die Augen weit auf und starrte mit einem entsetzlichen Blick Soden an. Er versuchte zu sprechen, doch nur Ächzen drang aus seiner Kehle.

Soden ging mit Fehrer zu den drei Gefangenen und stellte an jeden die Frage:

„Wo ist der Eingang zu der unterirdischen Werkstätte."

Jeder der drei erwiderte, sie wüßten nichts von einer Werkstätte.

Eingehend über Chevallier befragt, sagten sie aus, der Herr habe einen Brief und Vollmachten für den Verkauf der Möbel, Pferde und des Wagens hinterlassen. Es sei zu befürchten, daß er sich ein Leid angetan habe; er sei stets nervenleidend gewesen.

Der Brief lautete:

„Ob ich je in mein Haus zurückkehre, weiß ich selbst nicht. Verkauft alles, was ich zurückließ, nehmt von dem Erlöse Euren Lohn, zahlet die Mietforderung des Hausbesitzers, und den Rest teilt unter Euch, als Entschädigung für die plötzliche Entlassung, zu gleichen Teilen. Chevallier."

Eine Nachschrift besagte:

„Von meinem Weggange habt Ihr niemand Nachricht zu geben. Ich will endlich Ruhe haben."

berger Kaiserrede verlesen, und dann in die Tagesordnung eingetreten. Die Gerichtskostennovelle wurde nach kurzer Debatte an die Strafprozeßkommission verwiesen. Der Gesetzentwurf über den Schutz des Reichsbanknotenpapiers wurde, nachdem die Abgg. Arendt (freik.) und Ortel (nat.-lib.) sich dafür ausgesprochen hatten, in erster Lesung angenommen. Zum Schluß folgte die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Beseitigung von Tierkadavern. Staatssekretär Delbrück empfahl die Vorlage, von der er hoffe, daß alle Parteien mit ihr einverstanden sein werden. Das war denn auch tatsächlich der Fall, doch unterließen die Vertreter der einzelnen Parteien nicht, ihre Wünsche vorzutragen. Die Vorlage ging schließlich an eine Kommission.

Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Auf Befragen des Verteidigers erklärt Polizeileutnant Folte noch, daß er nicht wisse, ob die bei den Unruhen tätigen Kriminalbeamten Stöcke oder gar solche mit Bleiknöpfen gehabt hätten, auch sei ihm nicht bekannt, ob die Beamten Stöcke von der Behörde geliefert bekommen. Auf eine Anzahl von Fragen der Verteidigung lehnt Polizeileutnant Folte die Zeugenaussage ab, besonders auch über die Frage des Rechtsanwalts Dr. Oskar Cohn, die dahin geht, ob nicht Differenzen zwischen Kriminalbeamten und uniformierten Schutzleuten sich mehrfach gezeigt haben, die in einem Falle sogar zu einer

Schlägerei zwischen beiden Teilen

geführt haben. Der Verteidiger hält die Zeugnisverweigerung nicht für berechtigt, da der Zeuge die Ermächtigung erhalten habe, über alle Vorgänge auf der Straße auszusagen. Der Verteidiger beantragt Gerichtsbeschluß. Das Gericht behält sich die Beschlußfassung vor. Es kommt sodann noch einmal zur Sprache, daß gänzlich Unbeteiligte, darunter ein Mann, der in Besorgnis seinen Sohn suchen wollte, Säbelhiebe erhalten haben. Der Staatsanwalt erklärt, daß in einem Falle, wo ein Unbeteiligter einen Hieb erhalten habe, an dessen Folgen er verstorben sei, noch Ermittelungen schweben. Sie sind unterbrochen bis zum Abschluß dieses Prozesses. — Der nächste Zeuge, der Pastor Schwebel von der Reformationskirche, bekundet, daß er am Abend des 26. September beim Verlassen der Straßenbahn von einer Menge

halbwüchsiger Burschen und Mädchen

verfolgt worden sei, doch gelang es ihm, sein Heim zu erreichen. Die Reformationskirche sei nicht „zerstört" worden, es seien Fensterscheiben im Werte von etwa 200 Mark mit Steinen zertrümmert worden. — Parteisekretär Fischer erklärt, daß die sozialdemokratische Parteileitung den Tumulten vollständig fernstehe. — Es folgt die Vernehmung des Zeugen Werner vom Transportarbeiterverband, der entschieden die Annahme bestreitet, der Streik sei nur ins Werk gesetzt worden, um einmal die Macht der Verbandsleitung zu zeigen.

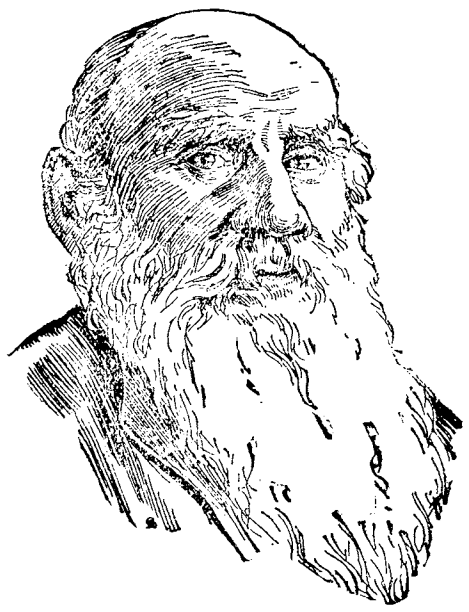
Am 10. Verhandlungstage teilt Landgerichtsdirektor Lieber mit, daß der Angeklagte Zolchow aus der Haft entlassen sei, weil seine Mutter gestorben ist. Als erster Zeuge wird das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes Fritz Ebert vernommen. Er bekundet: Die Partei habe mit den Unruhen nicht das geringste zu tun. Sie habe sich von Anfang an gegen jede Ausschreitung erklärt und von den Moabiter Unruhen erst aus den Tageszeitungen erfahren. Der nächste Zeuge ist das Vorstandsmitglied der sozialdemokratischen Parteileitung Umlauf. Er bekundet, daß die Partei in keinerlei Zusammenhang mit den Moabiter Unruhen stände, und er halte es für ausgeschlossen, daß die Parteigenossen es für wünschenswert halten, sich mit der Polizei herumzuprügeln. — Landtagsabg. Ströbel ist Redakteur des ‚Vorwärts'. Nach seiner Aussage hat die Redaktion zunächst

keine Kenntnis von den Vorgängen

in Moabit gehabt. Einen breiten Raum nimmt die Vernehmung des Zeugen Buschmeyer, Geschäftsführers der Firma Kupfer u. Komp., ein. Er gibt eine längere Darstellung der Vorgänge, die dem Streik vorhergegangen sind, über die Arbeitsverhältnisse auf dem Kohlenmarkt im allgemeinen sowie über die Lohnverhältnisse bei der Firma Kupfer u. Komp. im besonderen. Schließlich bestätigt Zeuge, daß er Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister und dem Gewerbegericht abgelehnt habe, und behauptet, der Oberbürgermeister habe das Ansinnen an ihn gestellt, sich vorher einem Schiedsspruch zu unterwerfen. Nach Erörterung nebensächlicher Dinge wird die Verhandlung vertagt.

Luftschiffahrt.

— Die Hoffnung, daß die Insassen des seit dem 13. November auf der Nordsee verschollenen Ballons „Saar" sich auf ein Fischerboot gerettet haben könnten, ist nunmehr auch zerstört, denn sämtliche Fischerboote, die seit jenem Sonntag in See waren, sind inzwischen zurückgekehrt und melden, daß sie den vermißten Ballon überhaupt nicht gesichtet haben. Es steht somit leider außer Zweifel, daß die kühnen Luftschiffer, die nicht an der Küste landen, sondern England oder Skandinavien erreichen wollten, diesen Versuch mit dem Leben bezahlen mußten.



Graf Leo v. Tolstoi †.

— Das in Frankreich für England gebaute Luftschiff „City of Cardiff" verließ seine Halle bei Paris und unternahm einen halbstündigen Flug. Hierbei geriet es in eine Gruppe Pappelbäume. Landleuten gelang es zwar, den Ballon wieder flottzumachen, jedoch ist die Hülle etwas beschädigt worden.

Unpolitischer Tagesbericht.

Colombo. Beim Gartenempfang des Gouverneurs von Ceylon, der zu Ehren des in Colombo angekommenen deutschen Kronprinzenpaares stattfand, war auf einem Rasenplatz ein Teppich ausgebreitet. Hinter den drei Galasesseln, die darauf postiert waren, standen drei eingeborene Kavalleristen in Galaniform. Vor dem Sessel erwartete das Kronprinzenpaar mit dem Gouverneur stehend die Defilierenden, gegen tausend Personen, deren Namen beim Herannahen laut gerufen wurden. Sie drückten dem Gouverneur die Hand und machten dem Kronprinzenpaare eine Verbeugung. Die verschiedenen Uniformen der englischen und eingeborenen Offiziere und Beamten, die europäischen Toiletten, daneben die reichen bunten Gewänder der vornehmen eingeborenen Damen zwischen der gesamten geladenen deutschen Kolonie boten später, als vor der Gartenfront des Palais Erfrischungen gereicht wurden, ein buntes, interessantes Bild. Die Kronprinzessin hielt dabei Cercle ab, der Kronprinz bewegte sich zwanglos zwischen den Gruppen und sprach viele Damen und Herren an. Bei einer Rundfahrt durch die Eingeborenenstadt brachte die Menge auf den Straßen den Herrschaften begeisterte Kundgebungen.

Osterode. Die Mutter des bekannten Afrikaforschers Major v. Wißmann, Frau Regierungsrat Wißmann, ist hochbetagt in Lauterberg (Harz) gestorben. Sie lebte in stiller Zurückgezogenheit.

Gießen. Kommerzienrat Ludwig Heyligenstaedt von hier erlitt während einer Automobilfahrt einen Schlaganfall und war sofort tot. H. war von 1903 bis 1907 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Gießen.

Wesel. Unterhalb der großen Rheinbrücke bei Wesel rannte der talabwärts kommende Dampfer „Egan IV" den Dampfer „Nordkap" an und beschädigte ihn so schwer, daß er in wenigen Minuten sank. Die beiden Söhne des Kapitäns des Dampfers „Nordkap" ertranken vor den Augen des Vaters, während des Kapitäns Gattin einen schweren Beinbruch erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

x Rastenburg. Der pensionierte Eisenbahnbeamte Sudau, der in seiner Behausung auf dem Bahnhofsgelände an der Rastenburger Chaussee bei Angerburg eine vollständige Falschmünzerwerkstatt eingerichtet hatte, ist jetzt auf Anordnung des Gerichts der Provinzialirrenanstalt Kortau überwiesen worden. Die von ihm hergestellten Fünf- und Zweimarkstücke hatte er mit Hilfe seiner Ehefrau und seines fünfjährigen Sohnes in größeren Mengen in der Provinz umgesetzt.

Innsbruck. Der Leutnant Rieger vom ersten Tiroler Kaiserjäger-Regiment, der vor einiger Zeit, nachdem er sich mit einer Berliner Dame verlobt hatte, nach Unterschlagungen zum Nachteil seiner Regimentskasse in die Schweiz geflüchtet war, stand vor dem Innsbrucker Garnisongericht. Er wurde zu dreieinhalb Monaten Kerker und Verlust der Offiziercharge verurteilt.

Dijon. Von unbekannter Bubenhand wurde hier nachts das Kriegerdenkmal zu Ehren der in den blutigen Kämpfen vom 21. bis 23. Januar 1871 gefallenen pommerschen Offiziere und Soldaten beschädigt. Die Erinnerungstafel an das Gefecht um die Fahne des pommerschen 61. Regiments, die den sterbenden Verteidigern durch den Franktireur Curat entrissen worden war, ist durch Revolverkugeln durchlöchert worden. Die Gitter, die das Denkmal umgaben, wurden niedergerissen. Das Denkmal war am 11. Juli 1871 durch Generalleutnant v. d. Goeben, den Chef der Besatzungstruppen, enthüllt worden.

Grenoble. In einer Fabrik für Elektrometallurgie bei Livet (Frankreich) transportierten einige Arbeiter einen Karbidblock zum Trockenraum, als plötzlich durch die Berührung des Karbids mit dem vom Schnee durchnäßten Boden eine heftige Azetylen-Explosion erfolgte. Fünf Arbeiter erlitten schwere Brandverletzungen. Zwei wurden in fast hoffnungslosem Zustande nach dem Spital von Grenoble geschafft.

Buntes Allerlei.

Glänzendes Ausbildungsergebnis des Deutschen Schulschiffvereins. Von den ehemaligen Zöglingen des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" vom Deutschen Schulschiffverein konnten in den letzten Jahren 59 ihrer Dienstpflicht in der Kaiserlichen Marine genügen; davon 53 als Einjährig Freiwillige. Von diesen haben sich während ihrer Dienstzeit 41 „sehr gut", 16 „gut" geführt. 20 Zöglinge konnten als Reserveoffizier-Anwärter zugelassen werden.

Als die beiden Kriminalpolizisten wieder auf den Hof gingen, fanden Sie den Arzt, eine Bahre und zwei Krankenträger vor. Soden unterrichtete den Arzt von dem Unglück. Johann wurde ins Haupthaus getragen und dort untersucht.

„Tödlich?" fragte Soden leise.

Der Arzt zuckte die Achseln:

„Der Fall ist schwer. Mehrere Rippen sind gebrochen, der rechte Arm ebenfalls; was innerlich verletzt ist, kann ich jetzt noch nicht feststellen. Davon wird es abhängen. Die Lungenblutung ist ein böses Zeichen. Mehr kann ich nicht sagen."

Er legte einige Notverbände an und befahl, Hauser zum Hospital zu schaffen.

In diesem Augenblick sagte Soden zu Fehrer:

„Es ist besser, wir lassen die da unten im Kanal die Barrikade forträumen; dann brauchen wir hier oben nicht erst nach dem Eingang suchen."

Die Träger hoben die Bahre. Johann wurde unruhig und versuchte zu sprechen. Sein Blick ruhte mit tödlichster Angst unverwandt auf Soden. Dieser wurde aufmerksam.

„Wartet noch, ihr Leute, er will mir etwas sagen."

Doch Hauser brachte kein Wort hervor. Der Arzt trat herzu und hob die Schultern des Verwundeten ein wenig. Der Unglückliche schrie vor Schmerz auf. Er holte ein paarmal hastig Atem und stieß einige undeutliche Worte hervor:

„Nein — nicht! Wenn Steine fort — stürzt — ein."

„Was sagt er?" fragte Fehrer.

„Er meint, wenn man die Barrikade unter dem Kanal fortträume, stürze der Gang ein. Nicht wahr, Hauser?"

„Ja, — denn — Decke an — beiden Seiten — durch —"

„An beiden Seiten die Decke zerstört, so daß sie nur noch auf der Steinbarrikade ruht?"

„Ja."

„Na, das würde der Tiefbaumeister schon gefunden haben."

„Nein — verputzt —"

„Die Fugen also verschmiert? — Das sollte wohl eine Falle sein?"

„Ja."

„Diese Infamie!" rief Fehrer aus. — „Wo ist der Eingang hier oben?"

„Stall — Stand drei — Fußplatten."

„Droht dort auch so eine Gefahr?"

„Nein."

Sobald der Verletzte fortgeschafft war, suchte man den Eingang zum Kanal. Man fand bald einige frisch vermauerte Fugen im Bodenbelag an der von Hauser bezeichneten Stelle. Als man die Platten entfernte, wurde darunter festgestampfte Erde mit Steinen untermischt sichtbar. Soden und Fehrer beschlossen sofort, die Kanalarbeiter holen zu lassen, um die Erde herauszuschaffen. Die drei Verhafteten leugneten auch jetzt noch, daß dies eine Werkstatt sei. Chevallier habe den römischen Kanal öffnen lassen, um nach Altertümern zu forschen. Ohne Genehmigung der Behörde sei das nicht gestattet, daher habe man es verheimlicht.

Drei volle Stunden anstrengender Arbeit waren nötig, um die Erdmassen herauszuschaffen. Vom Boden des Kanals aus ward diese Stütze der Fußplatten aus Steinen, Pfählen, Brettern und zu oberst aus Erde gebildet. Endlich war der Raum frei gemacht. Er maß etwa zwölf Meter Länge, zweieinhalb Meter Breite und fast gerade soviel in der Höhe. Das eine Ende war durch die Barrikade geschlossen, das andre durch eingestürzte Mauerstücke begrenzt.

Erstaunlicherweise fand sich in diesem Teile des Kanals nichts andres vor als Schmutz, Steine, Erde usw., doch nichts, was Sodens Bezeichnung „Werkstatt" verdient hätte.

Fehrer sah Soden lange an, dann huschte ein mitleidiges Lächeln über sein Gesicht.

Der andre erriet seine Gedanken:

„Gestern abend nahm ich ganz deutlich die nicht geringe Erschütterung einer taktmäßig rollenden Maschine wahr, so deutlich, daß es niemand entgehen konnte, der dort im Felde sein Ohr auf das Mauerwerk legte. So muß es auch Pfeifer entdeckt haben, der daraufhin in Chevalliers Garten einstieg, um der Sache weiter nachzuforschen. Eine Haussuchung wird die verschwundene Maschine zutage fördern."

Aber soviel man auch überall suchte, es war vergeblich!

„Wenn Johann Hauser nicht gesteht, sieht die Sache verteufelt bös aus," meinte da der Kommissar Fehrer.

„Ja, Hauser!" seufzte Soden. „Wer weiß, ob er nicht schon tot ist!"

Die Polizei erfuhr in wenigen Stunden, daß Chevallier den Pariser Schnellzug benutzt hatte, doch von Paris lief am andern Tage die Auskunft ein, daß weder ein Chevallier noch eine Anna von Schelder in einem dortigen Gasthause abgestiegen seien.

17.

Am Morgen nach der nächtlichen Expedition ging Soden in übelster Laune zum Kommissariat. Entdeckte man innerhalb vierundzwanzig Stunden nichts, was auf eine Schuld der Verhafteten hindeutete, so mußte sie der Untersuchungsrichter freilassen.

Op 18 (Fortsetzung folgt.)

General-Versammlung

der **Freiwill. Feuerwehr Prausnitz.**

Auf Grund des § 11 der Satzungen für die hiesige **Freiwillige Feuerwehr** findet laut Beschluß des Vorstandes am

Montag den 28. November 1910
abends 8 Uhr

im **Kühn'schen Saale** behufs Berichterstattung und Rechnungslegung über die Verwaltung des verflossenen **ersten** Vereinsjahres eine Generalversammlung statt, wozu die **diensttuenden**, wie auch die **zahlenden** Mitglieder zu recht reger Beteiligung hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Vortrag: „Ueber das Löschwesen in Prausnitz vor 300 Jahren".

Prausnitz, den 18. November 1910.

Der Vorstand.
Pätzold, Vorsitzender.

Gasthof zur Goldenen Krone.

Zur Tanzmusik

auf Sonntag den 27. November
(Anfang nachmittag 4 Uhr)
ladet ergebenst ein
Feuerstein, Prausnitz.

Restaurant Schweizerei

Obernigk.
Dienstag den 29. November:
Großes

Schweinschlachten,

früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends:
Wurstabendbrot,
wozu freundlichst einladet
A. Göbel. Restaurateur.

Brauerei-Restaurant,

Obernigk,
Mittwoch den 30. November:
Großes

Schweinschlachten,

früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends:
Wurstabendbrot,
Anstich von ff. Bockbier,
wozu freundlichst einladet
Hermann Vetter.

Donnerstag den 1. Dezember:
Großes

Schweinschlachten,

früh von 9 Uhr ab:
Wellfleisch und Wellwurst,
abends:
Wurstabendbrot
mit musikalischer Unterhaltung,
wozu freundlich einladet
Fritz Kasse,
Parkhaus-Restaurant, Obernigk.

Empfehle zum bevorstehenden Weihnachtsfeste mein reichhaltiges Lager von selbstgefertigten

Pfefferkuchen

verschiedene Honigkuchen, Makronenpakete, Bomben, Fischkuchen 2c., sowie Christbaum-Behang zur gütigen Beachtung.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
H. August,
Prausnitz, Ring.

Petroleum,

amerik. Ia., à Liter 18 Pfg.,
Kristall-Soda,
10 Pfund 35 Pfg.,
empfiehlt
Bruno Stahn, Prausnitz.

Kaufet
nichts anderes gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krampf- u. Keuchhusten, als die feinschmeckenden

Kaiser's Brust-Karamellen

mit den „Drei Tannen".
5900 not. begl. Zeugn. v. Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei **Adolf Gros Nachfl.** Inh. **Karl Steinert** in **Prausnitz,** in **Obernigk** bei **C. Grimm.**

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Auf Grund eines Beschlusses des Bundesrates vom 18. März 1905 findet **am 1. Dezember d. J.** wiederum eine allgemeine **Volkszählung** statt.

Die unbedingte Notwendigkeit regelmäßiger Aufnahmen dieser Art ist allgemein anerkannt. Eine Aufnahme von dem Umfange der Volkszählung ist natürlich ohne erhebliche Mühe nicht durchzuführen, ein Blick auf den allgemeinen Verlauf des Zählverfahrens zeigt aber sogleich, daß der Bevölkerung selbst hieraus verhältnismäßig nur wenig Arbeit und Belästigung erwächst.

In den Tagen vom 28. bis 30. d. Mts. werden die Herren Zähler bei den einzelnen Haushaltungen vorsprechen, um für jede vom 30. November bis 1. Dezember d. J. voraussichtlich dort übernachtende Person eine „Zählkarte A" und für jede Haushaltung ein „Haushaltungsverzeichnis B" zu überreichen. Als Umschlag für diese Papiere, dem zugleich eine „Anleitung C" zu ihrer Ausfüllung sowie je eine Musterausfüllung für beide aufgedruckt ist, dient ein „Zählbrief D".

Die Haushaltungsvorstände haben nur

a. die Zählpapiere in Empfang zu nehmen,
b. sie gemäß der Anleitung auszufüllen oder durch geeignete Vertreter ausfüllen zu lassen, und
c. sie vom 1. Dezember d. J. mittags 12 Uhr ab zur Abholung durch den Zähler bereit zu halten.

Auch findet am **1. Dezember d. J.** eine **Viehzählung** statt. Es werden gezählt die Pferde, Rinder, Schafe und Schweine.

Auf die genaueste Beantwortung der Fragen nach den Unterabteilungen der einzelnen Viehgattungen muß besonders Sorgfalt verwendet werden.

Die Zählung erfolgt wieder nach viehhaltenden Haushaltungen.

Jeder Haushaltungsvorsteher oder sein Stellvertreter hat das ihm gehörende oder unter seiner Obhut befindliche Vieh, welches in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember 1910 auf dem Gehöfte, wo er wohnt, steht, nach Maßgabe der Zählkarte zu zählen und in diese wahrheitsgetreu einzutragen. Dabei sind die auf der Rückseite der Zählkarte gegebenen Erläuterungen genau zu beachten. Die Fragen der Zählpapiere der Volks- wie auch der Viehzählung sind nicht zahlreich, dabei durchweg einfach und völlig unverfänglich. Niemals werden die durch beide Zählungen gewonnenen Nachrichten über einzelne Personen und deren Besitz veröffentlicht oder für andere als statistische, besonders auch nicht für steuerliche Zwecke benutzt.

Die Zählpapiere selbst werden nach beendigter Arbeit eingestampft, jedermann darf demnach insbesondere auch sicher sein, daß die Angaben seiner Zählkarte über Alter, Bekenntnis, Staatsangehörigkeit, Militärverhältnisse, Beruf und Erwerb, etwaige Mängel und Gebrechen 2c. niemals vor unberufene Augen kommen oder an die Oeffentlichkeit gelangen werden.

Auf ein vertrauensvolles Entgegenkommen der Haushaltungsvorstände dürfen die Zähler hiernach wohl um so eher rechnen, als diese Männer ihre umfangsreiche und mühevolle Arbeit sämtlich freiwillig übernommen haben und dem Gemeinwesen dadurch wertvolle Dienste leisten.

Die Haushaltungsvorstände werden deshalb ersucht, den Zählern, deren jeder eine größere Anzahl von Haushaltungen aufzusuchen hat, ihr Amt nach Möglichkeit zu erleichtern und ihnen unnütze Gänge oder Arbeiten zu ersparen. Sie können dies tun durch sachgemäße deutliche Ausfüllung der Zählpapiere, durch bereitwillige Auskunft über einzelne, etwa noch verbliebene Lücken oder Undeutlichkeiten in der Ausfüllung und durch die Sorge für sichere und schnelle Empfangnahme der Zählpapiere und deren Bereithaltung zur Wiederabholung, auch für den Fall, daß der Haushaltungsvorstand selbst nicht zu Hause sein sollte.

Die Zähler genießen in der Wahrnehmung ihrer Pflichten den besonderen Schutz der Gesetze; es wird wohl kaum einer von ihnen diesen anzurufen brauchen, sondern alle werden ohne weiteres die Rücksicht finden, die jeder für das allgemeine Beste arbeitende Staatsbürger beanspruchen darf.

Obernigk, den 12. November 1910.

Der Gemeindevorsteher.
Koleja.

Weihnachts-Bazar

in Obernigk
zum Besten der Spielschule
Sonntag den 4. Dezember von 11 Uhr vorm. an im Saale des Restaurants zum Deutschen Kaiser.
Entree 10 Pfg.
Kinder in Begleitung von Erwachsenen frei.

Unserem guten Zweck gütigst zugedachte Gaben an Geld oder Verkaufsgegenständen jeder Art bitten wir recht herzlich möglichst bis spätestens **Mittwoch den 30. November** mit Angabe des gewünschten Verkaufspreises an Frl. **Röhr,** Villa Ruth, senden zu wollen. Eßwaren erbitten wir erst am 4. Dezember früh direkt zu Herrn Suft (Deutscher Kaiser).

Der Vorstand.

Niederlage in Obernigk bei Gustav Kerker.

Gummierte Paketadressen,
sowie **gelbe Paket-Begleitadressen** empfiehlt **Hugo Danigel, Prausnitz.**

Institut für Zahnleidende

Obernigk
im Hause des Herrn Fleischermeisters **Hein,** gegenüber Herrn Grimms Konditorei.
Sprechstunden:
Jeden Mittwoch von 1 bis 6 Uhr.
Gustav Wunsch.
Seit 1886 selbständige Praxis.

Wie süss

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Knape & Würk's

Eukalyptus-Bonbons

Bestes Hustenmittel.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
bei **Wilh. Giersch** in **Prausnitz.**

Für Violine und Klavier.

Weihnachts-Album

enthaltend 16 der bekanntesten und beliebtesten Weihnachtslieder, eine Weihnachts-Ouvertüre und eine Weihnachts-Fantasie.
Für 1 oder 2 Violinen (erste Lage) mit leichter Klavierbegleitung nebst :: :: unterlegtem Text. :: ::
Ausgabe für 1 oder 2 Violinen . M. 0.50
Ausg. für 1 od. 2 Violinen mit Klavier „ 1.—
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages franko Zusendung vom Verleger
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Kalender

für 1911:

Paynes illustriert. Familienkalender	50	Pf.
Regensburger Marienkalender . .	50	„
Der gemütliche Schläfinger . . .	50	„
Profit-Neujahr-Kalender	20	„
Feierabend-Kalender	10	„

empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Erfinder!

Eine gute Idee kann zum Wohlstand führen bei sachgemäßer Ausnutzung. 577 Erfinderaufgaben für 50 Pf. Probe-Zeitschrift für Patentneuheiten grat. Rat u. Auskunft kostenlos.
Patent-Ingenieur-Büro
Ebel & Schmidt,
Breslau, Lehmgrubenstr. 43.

15000 Mark

werden zur zweiten sicheren Hypothek per sofort oder 1. Januar gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

In hiesiger Stadt und Umgegend werden verkäufliche, bebaute und unbebaute
Grundstücke
gesucht. Angeb. erbeten sof. unt. **B. C. 5787** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Freundliche Wohnung

nebst Küche und Zubehör ist zu vermieten und Ostern 1911 zu beziehen.
Prausnitz, Braugasse 30.

Prausnitz, Trachenberger Straße 142, ist die

obere Wohnung

zu vermieten und bald oder 1. April zu beziehen.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:

Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.

35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Marktpreise.

Breslau, 24. November.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19 30	16 30
Weizen, gelber	19,20	16,20
Roggen	14,60	12,10
Gerste	17,00	12,00
Hafer	15,00	13 00
Erbsen	23 50	15,50

Prausnitz, 23. November.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	18,80	17,00
Roggen	14,20	13,20
Gerste	15,50	14,00
Hafer	14,60	13,60
Kartoffeln	4,00	3,20
Stroh	3,00	2,60
Heu	6,00	5,00
Butter per Pfund	1,10	1,00
Eier per Mandel	1,20	1,10

Hierzu eine Beilage.